**Misericordias Domini Müncheberg 26.04.2020**Pfarrerin K. Bertheau

**Predigt 1 Petrus, 2, 20b-25**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

Jesus nachzufolgen ist ein Weg in die Freiheit. Es ist vor allem ein innerer Weg.

Unsere Freiheit ist ein großes Gut. Es ist uns wichtig, sie zu schützen und zu verteidigen. Und es fällt uns schwer, freiwillig etwas von ihr aufzugeben. In den Gesprächen der vergangenen Woche ging es immer wieder darum. Werden wir wieder so frei werden wie es für uns selbstverständlich war?

Oder müssen wir uns einrichten in freiwilligen Beschränkungen?

Schmerzhaft lernen wir: Nur, wenn wir etwas Freiheit abgeben und darauf verzichten, können wir andere schützen.

Nur wenn andere etwas von ihrer Bewegungsfreiheit aufgeben, sind auch wir geschützt.

Wir lernen neu Leben und Zusammenleben, Mit-Leben und Mitleiden. Wir erfahren die Sehnsucht, dass Menschen andere Menschen brauchen.

Wir lernen unsere Rechte neu zu schätzen: dass wir andere treffen können. Wir lernen zu schätzen, dass wir frei entschieden können wen wir wann und wo sehen wollen. - Und die Lücken tun weh, weil wir eben nicht einfach nur so zusammen kommen können.

Auch anderes Selbstverständliches wird immer wertvoller: dass wir sagen können, was wir wollen, dass wir frei unsere Meinung äußern. Dass wir frei unsere Religion ausüben können.

In diesen Tagen beginnen wir zu ahnen, was für ein hohes Gut alle diese Freiheiten sind, weil wir erfahren, wie schmerzhaft wir schon eine einzige vermissen. Nach nur wenigen Wochen.

Und gleichzeitig erfahren, wie kostbar unsere innere Freiheit ist. Denken und sagen dürfen, was wir wollen. Uns Gedanken machen und sie mit anderen diskutieren. Und dabei gemeinsam zu lernen, wie Leben und Zusammenleben sich nicht einfach einschränkt, sondern auch anders möglich ist.

Wir werden nicht müde, nach Gutem zu suchen inmitten der Anfechtungen und Ängste. Manchmal sind wir erschöpft aber wir bleiben doch voller Hoffnung. „Wir leiden und dulden und erfahren Gnade bei Gott“ - heißt es im Predigttext.

Und wir merken, dass die innere Freiheit und die Suche nach dem Guten nicht einfach Befreiung von dunklen Gedanken ist.

"Jesus hat sich unsere Sünden zueigen gemacht, er nahm sie auf sich und trug sie ans Kreuz." Heißt es im Predigttext.

Auf den Kreuzwegbildern, die noch hier in der Kirche hängen, sieht man diese schwere Last des Kreuzes, unter dem Jesus dreimal zusammenbricht. Das Holzkreuz, die sichtbare äußere Last, wird immer größer und schwerer und Jesus selber kleiner, gebeugter und beladener. Er hat kaum noch Kraft sich wieder aufzurichten. Und schließlich wird das Kreuz ihn tragen. Sein Gesicht kann man nicht sehen, denn - so hat es mir einer der Ausstellungsbesucher erklärt: jeder kann Jesus sein. Er leidet für uns und wir leiden mit ihm. Jeder trägt eine Last, die eigene und fremde. Jeder nimmt etwas auf sich - auch für andere.

In diesem Monat erinnern viele Gottesdienste an den 75. Todestag von Dietrich Bonhoeffer – an seine Hinrichtung. An einen Mann, der seine innere Freiheit nicht aufgab. Dessen Gedanken klar waren und dessen Texte wir in diesen Tagen neu hören und die uns sehr direkt ansprechen, weil auch uns diese Fragen nach eigenem Leiden und dem Mitleiden für andere bewegen.

"Man muss damit rechnen," schrieb Dietrich Bonhoeffer, "dass die meisten Menschen nur durch Erfahrungen am eigenen Leibe klug werden. So erklärt sich erstens die erstaunliche Unfähigkeit der meisten
Menschen zu präventivem Handeln jeder Art – man glaubt eben - selbst immer noch, um die Gefahr herumzukommen, bis es schließlich zu spät ist;

zweitens erklärt sich so die Stumpfheit gegenüber fremdem Leiden; proportional mit der wachsenden Angst vor der bedrohlichen Nähe des Unheils entsteht das Mit-leid. …
Christus – so sagt die Schrift – erfuhr alles Leiden aller Menschen an seinem Leibe als eigenes Leiden …, er nahm es auf sich in Freiheit.

Wir sind gewiss nicht Christus und nicht berufen, durch eigene Tat und eigenes Leiden die Welt zu erlösen,

wir sind nicht Herren, sondern Werkzeuge in der Hand des Herrn der Geschichte, wir können das Leiden anderer Menschen nur in ganz begrenztem Maße wirklich mitleiden.

Wir sind nicht Christus, aber wenn wir Christen sein wollen, so bedeutet das, dass wir an der Weite des Herzens Christi teilbekommen sollen in verantwortlicher Tat, die in Freiheit die Stunde ergreift und sich der Gefahr stellt, und in echtem Mitleiden, das nicht aus der Angst, sondern aus der befreienden und erlösenden Liebe Christi zu allen Leidenden quillt. Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen." Soweit Dietrich Bonhoeffer.

In unserem Leiden, in unserem freiwilligen Verzicht auf Freiheit um der Gesundheit der anderen willen, gibt es keine unbeteiligten Zuschauer. Für unsere Fragen gibt es keine Antworten – aber es gibt Vorbilder.

„Wenn ihr leidet und duldet, weil ihr das Gute tut, ist dies Gnade bei Gott.“ Fordert der Predigttext uns auf.

Und wir wissen: Gottes Güte und seine Zuwendung gelten uns. Er beruft uns ins Handeln, in Nächstenliebe, in Verantwortung und in die Freiheit füreinander zu sorgen. Er beruft uns in die Freiheit vorbildlich zu handeln, in die Freiheit die Sorgen anderer zu sehen und ernst zu nehmen. Sie sich gegenseitig abzunehmen und unsere Lasten aus Furcht, Angst und Sehnsucht zu verwandeln in Zuhören, Da-sein, Hoffnung und Ermutigung.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. – Amen.

**Lied EG 391 2x Jesu geh voran** auf der Lebensbahn!

Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen;

Führ uns an der Hand bis ins Vaterland.